

Ne. 7. d.

Das

Sinige/

so noth ist/

daß man lerne thun nach
dem Wohlgefallen

Gottes/

In einer

Am Sonntage Cantate 1721.

aus den Worten Ps. 143, 10.

Lehre mich thun nach deinem
Wohlgefallen: denn du bist
mein Gott. Dein guter Geist
führe mich auf ebener Bahn;

Mit Genehmigung

der Hochlöbl. Theol. Facultät zu Jena
in der Collegien-Kirche gehaltenen Predigt
vorgestellet

von

August Hermann Francken,
S. Theol. Prof. Past. Vlr. & Gymn. Schol.

Jenæ, gedruckt im Wäysen-Hause. 1721.



Dem
Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn/
Herrn Johann
Wilhelmen /

Herzogen zu Sachsen / Für-
lich, Cleve und Berg, auch Engern
und Westphalen, Land-Grafen in
Thüringen, Marg-Grafen zu
Meissen, gefürsteten Grafen zu
Zenneberg, Grafen zu der Mark
und Ravensberg, auf Sayn und
Wittgenstein, Herr zu
Ravensstein ꝛc.

Meinem gnädigsten Fürsten
und Herrn.

X 2

Und

Und
Der
Durchlauchtigsten Fürstin
und Frauen /
FRAUEN
Magdalenen
Sybillen /

Gebührner und vermählter
Hertzogin zu Sachsen, Jülich,
Cleve und Berg, auch Engern
und Westphalen, Land-Gräfin
in Thüringen, Marg-Gräfin zu
Meissen, auch Ober- und Nieder-
Lausitz, gefürsteten Gräfin zu Hen-
neberg, Gräfin zu der Marck, Ra-
vensberg und Barby, auch Sayn
und Wittgenstein, Frauen zu
Ravensstein ic.

Wie

Wie auch

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn/

Hrn. Wilhelm
Heinrich/

Herzogen und Erb-Prinzen
zu Sachsen, Jülich, Cleve und
Berg, auch Engern und West-
phalen, Land-Grafen in Thürin-
gen, Marg-Grafen zu Meissen,
gefürsteten Grafen zu Henneberg,
Grafen zu der Marck und Ra-
vensberg, auf Sayn und Wirt-
genstein, Herr zu Raven-
stein etc.

Meinem gnädigsten Fürsten
und Herrn.

X 3

II

Und
Der
Durchlauchtigsten Fürstin
und Frauen /
Fr. Albertinen
Julianen /

Vermählter Herzogin und
Erb-Prinzessin zu Sachsen, Jü-
lich, Cleve und Berg, auch Enz-
gern und Westphalen, Land-Grä-
fin in Thüringen, Marg-Gräfin
zu Meissen, gebührner Fürstin zu
Nassau, gefürsteter Gräfin zu
Henneberg, Gräfin zu der Marck
und Ravensberg, Sayn und Witt-
genstein, Frauen zu Ravensstein,
Lahr, Wisbaden und
Idstein ꝛc.

Durch-

Durchlauchtigste Herzoge /
Gnädigste Fürsten und
Herren /

Durchlauchtigste Herzogin-
nen /

Gnädigste Fürstinnen und
Frauen /



Wern. Ewern. Hoch-
Fürstl. Hoch-Fürst-
lichen Durchlauch-
tigkeiten dedici-
re in untertvā-
nigster Ehrerbie-
tung wy hiemit diejenige Predigt /
X 4 wel

welche mir ohlängst zu Jena / als
 daselbst einige Christliche Freunde
 besuchet / aufgetragen / und von mir
 in der Collegen Kirche mit Gutbe-
 findender Theologischer Facultät
 gehalten worden.

Es spricht unser theurer Heyland
 Joh. 8 / 29. Der Vater läßt
 mich nicht alleine; denn ich thue
 allezeit / was ihm gefället.
 Es wird billig vorausgesetzt / daß
 Christus / wie sonst in allen Din-
 gen (Coloss. 1 / 18.) also auch hierin
 den Vorgang habe / und demnach
 niemand auf solche Weise und in so
 hohem Verstande / wie er / von sich
 sagen könne / daß ihn der Vater
 nicht alleine lasse / und daß er das /
 was ihm gefället / allezeit thue.
 Aber gleichwol sind alle / die den
 Namen Christi anrufen / durch
 ihu

ihn und in ihm der Verheißung
theilhaftig/ daß der HERR bey ih-
nen seyn wolle (Joh. 14/23. Matth.
28/20. Esa. 43/1. 2. u. s. f.) und ist
ihre Pflicht darnach zu streben/ daß
sie allezeit thun/ was dem himmli-
schen Vater wohlgefället.

Da ich nun auch an meinem
Theil mich so wol solcher gnädigen
Verheißung tröste u. annehme / als
durch die Liebe Christi mich gedrun-
gen finde/ der letztgedachten allge-
meinen Christen-Pflicht allerwe-
ge sorgfältig wahrzunehmen; so
habe ich auch bey dieser in Jena ab-
gelegten Predigt nichts anders/ als
eben dieses gesucht/ und daher mich
auch seiner väterlichen Beywoh-
nung und kräftigen Beystandes und
Segens kündlich und zuversichtlich
getröstet. Dannenhero/ da mir der
damalige ordentliche Evangelische
Text

Text am Sonntage Cantate selbst
 Anlaß gegeben / an den Spruch
 des 143. Psalms zu gedencken:
HErr / lehre mich thun nach
 deinem Wohlgefallen: denn
 du bist mein Gott. Dein gu-
 ter Geist führe mich auf ebe-
 ner Bahn; habe ich eben diese
 Worte vor allen andern nicht un-
 billig zum Text erwählet / damit
 desto nähere Gelegenheit hätte / auch
 denen / die mich hören würden / son-
 derlich aber der studirenden Ju-
 gend das zu predigen / was uns allen
 samt und sonders am allernöthig-
 sten wäre. Denn / wenn dieses Ei-
 nige / so noth ist / nemlich / daß man
 lerne thun nach dem Wohlgefallen
 des **H**Errn / nicht von den Menschen
 in allen Ständen gelernet wird / so
 muß es nothwendig allenthalben
 immer

immer verkehrter werden, und das Ver-
 derben und die Gottlosigkeit immer mehr
 zunehmen. Vornehmlich aber, wenn auf
 niedrigen und hohen Schulen dieses Ei-
 nige, so noth ist, versäumer wird, so wer-
 den sie des schönen Namens, damit sie
 sonst nicht unbillig benennet werden, daß
 sie nemlich Werk-Stätte des Heiligen
 Geistes heißen, unwürdig.

Wann dann Ew. Ew. Hoch-
 Fürstl. Hoch-Fürstliche Durchlauch-
 tigkeiten aus gedachter Predigt, da
 ich sie in Druck gegeben, und sie
 Denenselben hiemit unterthänigst prä-
 sentire, selbst ersehen können, daß ich
 nichts anders als diese höchstnöthige Sā-
 che den Zuhörern an ihre Herzen ge-
 leget, so lebe zu Ew. Ew. Hoch-Fürstl.
 Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeiten
 der unterthänigsten Zusehrt, es wer-
 den Dieselben ein gnädigstes Wohlge-
 fallen so wol an der gehaltenen Predigt
 und darin vorgetragenen Wahrheit ha-
 ben, als auch, daß mit unterthänigstem
 Respect Denenselben solche dediciret,
 gnädigst aufnehmen. Ich aber werde
 nach

nach meiner obliegenden Pflicht hiedurch mich so viel mehr angetrieben finden, GOTT den Allerhöchsten demüthiglich anzusehen, daß Er Dieselbigen in allem Hoch-Fürstl. Wohlergehen beständig erhalten, Dero Hohe Personen und ganzes Hoch-Fürstl. Haus mit seinem Segen, sonderlich in geistlichen und himmlischen Gütern, als welche allein ewig wahren, überschütten, und Dieselben dergestalt zu seiner unendlichen Herrlichkeit vorberreiten, und zu seiner Zeit in dieselbe einführen wolle. Mit welchem unterthänigsten und herzlichst-gemeynten Wunsch ich verharre

Durchlauchtigste Herzoge,
 Gnädigste Fürsten und Herren,
 Durchlauchtigste Herzoginnen,
 Gnädigste Fürstinnen und
 Frauen,
 Ew. Ew. Hoch-Fürstl. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeiten

Halle, den 7. Jul.
 1721.

unterthänigster Fürbitter
 A. H. Francke.



Unser Herr **JESUS** Christus,
welcher auferstanden ist von
den Todten, und sitzt zur Rech-
ten Gottes, und vertritt uns,
der sey mit uns und mit dem
Wort der Wahrheit, ietzt und
immerdar. Amen! Amen!



Eliebte in Christo
JESU unserm
HERRN, Wir
haben in dem heu-
tigen Sonntags-
Evangelio aus
Joh. 16. gehö-
ret, welcher gestalt
unser Heyland seine Jünger erinnert,
daß er hingehe zu seinem Vater,
und

2 Das Staige, so noth ist, daß man lerne
und folglich seine sichtbare Gegenwart
ihnen entziehen werde. Was mag aber
wol die Ursache seyn, daß diese Sache,
die den Jüngern so betrübt schien, ihnen,
nach dem wahrhaftigen Ausspruch un-
sers Heylandes, dennoch gut war?
Unser Heyland hat solches selbst ange-
zeigt, da er ihnen fernere zu erkennen gie-
bet, wann er nicht hingehe, so
werde auch der Tröster, der Hei-
lige Geist, nicht zu ihnen kommen;
so er aber hingehe, so wolle er den-
selben zu ihnen senden.

Es hatte der Herr Jesus seinen Jün-
gern die Worte gegeben, die ihm der
Vater gegeben hatte, und sie hat-
rens (nach seinem eigenen Zeugniß, Joh.
17, 8.) auch angenommen. Und nun,
da er von ihnen ging, verhieß er ihnen
noch darzu, daß er ihnen den Heiligen
Geist senden wolle, welcher von dem
Seinen nehmen und ihnen ver-
kündigen würde, nicht was anders,
noch etwas neues, auffer dem, so er ihnen
gesagt, sondern eben dasselbe, als wo von er
selbst

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 3

selbst schon vorher (Joh. 8, 31. 32.) ihnen bezeuget hatte, so sie bleiben würden an seiner Rede, so würden sie seine rechte Jünger seyn, und die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit würde sie frey machen. So blieb ihnen denn die unaussprechliche Wohlthat seines Wortes, das er ihnen gegeben hatte; Er wolte ihnen aber nun durch seinen Hingang auch den Heiligen Geist schencken, der eben das Wort, ja ihn selbst, wie es im heutigen Evangelio Joh. 16, 14. heisset, in ihnen verklären sollte.

Weil nun aber Jesus Christus unser Heyland seine Worte nicht allein seinen Jüngern gegeben hat, sondern auch uns; und dieweil er seinen Geist nicht allein seinen Jüngern, sondern auch uns verheissen hat: so haben wir daher den sichern Schluß zu machen, daß es auch uns gut sey, daß er hingegangen. Es liegt nur daran, daß wir auch sein Wort annehmen, daß wir bleiben an seiner Rede, (Joh. 8, 31.) daß wir in ihm bleiben, und sein Wort in uns blei-

A • be,

4 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
be, (Joh. 15, 7.) auf daß wir also auch
denselbigen Geist empfaben, und uns
durch denselbigen leiten lassen, den er sei-
nen Jüngern, und auch uns zu geben, so
gnädiglich verheissen hat. Und diß ist
die Sache, worauf wir in unserm gan-
zen Christenthum unser Herz zu richten
haben.

Zudem Ende sind wir denn auch an-
ieho hier versamlet, daß eben die Wahr-
heit, die uns unser Heyland im heutigen
Sonntags-Evangelio vorgestellet hat,
noch weiter geprediget und an unser Herz
gebracht werde, auf daß wir verstehen
und erkennen lernen das Gute, das wir
an Christo haben, und zum Genuß alles
der Seligkeit, die er uns erworben hat,
gelangen mögen.

Wir erinnern uns aber unserer Un-
tüchtigkeit, und wie wir ohne ihn und sei-
nen Beystand nichts zu thun vermögen,
deshwegen wir gleich anfangs vor dem
Angezicht des HERRN unsers GOTTES
uns erniedrigen, und ihn um die Gnade
und Mitwirkung seines Geistes mit
ein.

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 5
einander von Herzen anrufen in dem Ge-
bet des Heil. Vater Unfers.

TEXTUS.

Ps. CXLIII, 10.

S Ehre mich thun nach
deinem Wohlgefallen:
denn du bist mein GOTT.
Dein guter Geist führe mich
auf ebener Bahn.

Dies ist noch! So, Geliebte
im Herrn, sprach unser Hen-
land selbst Luc. 10, 42. Es
mag zwar wol seyn, daß wir ohne Ver-
letzung der Wahrheit diß einige noth-
wendige auf unterschiedene Weise be-
nennen oder erklären, und aus der heili-
gen Schrift vor Augen legen; dieser
iezt verlesene Text aber führet uns klar
und deutlich auf

A 3

das

6 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
das Einige / so noth ist/
daß man lerne thun
nach dem Wohlge-
fallen GOTTES.

Dabey wollen wir dismal bleiben, und
erwägen,

I. Wie wir diß Einige / so noth
ist / von GOTT dem HERRN
zu erbitten haben; und

II. Wodurch GOTT zur Er-
hörung solcher Bitte zu be-
wegen sey.

Z Reuer und hochverdienter Zey-
land, Z Erre JESU, du weißt,
wie höchstnöthig uns allen ist,
daß wir aus der Zerstreung un-
serer Sinnen und Mannigfaltig-
keit derer Dinge, worauf wir un-
fern

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 7
fern Fleiß in der Welt zu wenden
pflegen, gesamlet werden zu
dem Einigen, das noch ist, daß
wir thun nach deinem Wohlge-
fallen. Ach lehre du uns doch
selbst in dieser Stunde, diß einige
nothwendige so zu erkennen, daß
wir hinfüro in unserm ganzen Le-
ben unsere einzige Sorge seyn las-
sen, zu thun nach deinem Wohl-
gefallen, und daß wir auch die
rechten Mittel gebrauchen, wo-
durch wir dazu gelangen können;
ja daß wir eben diß ie mehr und
mehr unser Element, unsere Nah-
rung und Speise seyn lassen, dei-
nen Willen zu thun. Das gib
uns um deiner unendlichen Liebe
willen. Amen! Amen!

Erster Theil.



S ist zwar dieses, Geliebte im
Herrn, ein gar gemeines Kin-
der-Sprüchlein: Lehre mich
thun nach deinem Wohl-
ge-

3 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
gefallen: denn du bist mein GOTT.
Dein guter Geist führe mich auf
ebener B. hn. Aber wie bekant es
auch so gar fast den Unmündigen ist, so
sehr fehlet es doch an der Praxi und Aus-
übung desselben. Und es ist dasselbe in
der Wahrheit so köstlich und tröstlich,
daß auch die verständigsten Ausleger der
Heil. Schrift, wenn sie an diesen Spruch
kommen, selbigen nicht unbillig einen
recht güldenen Spruch nennen, und
derjenige noch nicht aufgestanden ist,
auch nicht aufstehen wird, der sagen kön-
ne, er habe ihn ausgelernet. So viel
mehr sollen wir dennach suchen, daß wir
ihn heute und künfftig von Tag zu Tag
besser verstehen, und auch sorgfältiger und
weislicher beobachten lernen.

Erstlich lehret uns dieser unser Text
das Einige, so noth ist, nemlich,
daß wir lernen thun nach dem
Wohlgefallen GOTTES, durchs
Gebet von GOTT dem HERRN
zu erbitten. Denn David trägt hier
die Sache nicht vor, wie er wol sonst
und

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 9
und sonderlich im 119. Psalm zu thun pfle-
get, da er eben diß einige nothwendige
so vielmal einschärfet, als eine Lehre, die
man zu fassen und darnach man sich zu
richten habe; sondern er schließt es in ein
Gebet ein, und zeigt damit, wie ers ge-
macht, daß er das Einige, so noth ist, recht
treffen möchte, und wodurch er zur Be-
obachtung desselben gelanget. Er betet
und spricht: Lehre mich thun nach
deinem Wohlgefallen: denn du
bist mein GOTT. Dein guter Geist
führe mich auf ebener Bahn. Und
eben damit lehret er auch uns, wie wir
das Einige, so noth ist, durchs Gebet su-
chen sollen, und eben dadurch gewiß er-
langen werden.

Wollen wir nun dieses sein Gebet
recht verstehen, aus welchem Grunde es
hergefloßen, und in welcher Ordnung es
geschehen; so müssen wir sofort in das
vorhergehende hinein sehen. Denn da
spricht er v. 2. Gehe nicht ins Ge-
richt mit deinem Knecht: denn vor
dir ist kein Lebendiger gerecht. Und

10 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
weiter spricht er v. 9. Laß mich frühe
hören deine Gnade: denn ich hoffe
auf dich. Thue mir kund den
Weg, darauf ich gehen soll: denn
mich verlanger nach dir. In dies-
sen Worten haben wir diß sonderlich zu
mercken: Wenn wir durchs Gebet zu
dem einigen nothwendigen, daß wir ler-
nen thun nach dem Wohlgefallen Göt-
tes, gelangen wollen; so müssen wir vor
allen Dingen dahin sehen, daß wir aus
dem Stande des Zorns in den Stand
der Gnaden versetzet werden. Denn erst
hatte David gesaget: Gehe nicht ins
Gericht mit deinem Knecht: denn
vor dir ist kein Lebendiger gerecht;
und hatte hinzu gethan: Laß mich
frühe hören deine Gnade: denn
ich hoffe auf dich. Thue mir kund
den Weg, darauf ich gehen soll:
denn mich verlanger nach dir. Und
darauf spricht er erstlich: Lehre mich
thun nach deinem Wohlgefallen.
Wie solte doch ein Mensch, der in
Sünden lebet, und dieselbe über sich herr-
schen

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. ¹¹
sehen läffet, das rechte Gebet um die
einzige nothwendige, zu thun nach dem
Wohlgefallen Gottes, sich angelegen
seyn lassen? Und wie sollte er solch Gebet
recht verrichten, da er nicht einmal den
Willen noch ein Verlangen hat, zu thun
nach dem Wohlgefallen Gottes, son-
dern vielmehr den Willen und die Luste
seines Fleisches zu vollbringen trachtet?
Gewiß, da er nicht einmal das Wohlge-
fallen Gottes als etwas gutes ansiehet,
welches zu thun er sich befließen müsse;
so ist daraus leicht zu schliessen, daß er
auch weder Gott ernstlich darum bitten
werde, noch auch wisse, wie er Gott
recht darum anrufen solle.

So ist demnach die Ordnung Gottes
von einem jeden, wie hier von David, zu
beobachten, nemlich, daß er zuerst beküm-
mert sey, in was für einem Zustande er
sich seiner Seelen nach vor dem lebendi-
gen Gott und dessen allsehenden Augen
befinde. Saget ihm nun sein Gewissen,
daß er entweder in offenbaren Wercken
des Fleisches lebet, von welchen die
A 6 Schrift

12 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
Schrift saget, daß, die solches thun,
das ewige Leben nicht ererben sol-
len; (Gal. 5, 21.) oder befindet er sich
auch in einem heuchlerischen Zustande, so,
daß er weder kalt noch warm, son-
dern lau ist, (Offenb. 3, 16.) und es
folgliche ihm um ein ernstlich Christen-
thum nicht zu thun ist, sondern er dasselbe
nur als ein *πράσπερον* und Neben-Werck
achtet: wie sollte denn ein solcher tüchtig
seyn, Gott recht um die Vollbringung
seines Willens zu bitten?

Da hat denn ja ein solcher zuerst dar-
auf zu sehen, daß er seine Sünden und
Elend nicht nur wisse und der äusserli-
chen Beschaffenheit nach erkenne, son-
dern daß er es auch mit einer wahren
Bußfertigkeit erkenne, solches herzlich
vor dem Angesicht Gottes bereue, und
wünsche, daß er aus dem elenden Zustan-
de, darin er bisher gewesen ist, nemlich
aus dem Stande des Zorns in den
Stand der Gnaden, möge versetzet wer-
den. Da ist dem Menschen noth, daß
er nicht nur aus dem Gesetz seine Sün-
den

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 13

den und deren verdiente Strafen erkenne, sein Elend und den Zorn Gottes, der seiner Sünden wegen über ihm ruhet, fühle, sondern daß er auch aus dem Evangelio die Gnade Gottes, die da ist in Christo JESU, erblicke, und daß er, wenn ihm sein Herz in der Erkenntniß seiner Sünden und seines tiefen Verderbens zerknirschet worden ist, mit einem solchen bußfertigen und gläubigen Herzen sich zu GOTT nahe, und aus den Wunden Jesu Christi die Vergebung seiner Sünden mit herzlichem Gebet und Flehen herhole.

Ist diß in dem Menschen in der Wahrheit vorgegangen, so findet er sich nunmehr in dem Zustand, da es ihm in der That ernstlich darum zu thun ist, daß er nun nach dem Wohlgefallen seines Gottes thun möge. Da erfähret er erst, was David im Herzen gehabt, und wie ihm zu Muthe gewesen, da er gebetet: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein GOTT. Dein guter Geist führe mich

14 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
mich auf ebener Bahn. Denn er
siehet, wie in dem Willen des Fleisches,
und in dem Willen der Welt, und in dem
Willen des Satans nichts, als Verder-
ben liege, nichts, als der Tod und ewige
Verdammniß. Hingegen erkennet er
nun im Glauben und in der Wahrheit,
daß das Wohlgefallen Gottes auf lau-
ter gutes, und endlich auf unser ewiges
Heyl und Seligkeit gerichtet sey. Wenn
diß aber bey dem Menschen zum Grunde
gesetzt ist, daß er aus dem Stande des
Zorns in den Stand der Gnaden kom-
men, und nun wahrhaftig ein neugebohr-
nes Kind Gottes, und in Christi Blut
von seinen Sünden abgewaschen ist, so
gedencket er darum keines weges, er wisse
nun schon zur Gnüge den Willen Got-
tes, oder es sey ihm derselbe schon in allen
Stücken so offenbar, daß er sich nicht
weiter um die Erkantniß desselben beküm-
mern dürfe; sondern da fühlet er erst,
was dazu gehöre, den Willen Gottes
recht zu erkennen. War nicht David
ein Mann, welchem Gott Glauben und
Geist

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 15
Geist gegeben hatte vor viel tausend andern Menschen? Und nichts desto weniger betete er zu Gott dem Herrn: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein Gott. Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Es denckt wol der Mensch, wenn er noch in seinem Welt-Sinne stehet, und die Sünde noch herrschen läset in seinem sterblichen Leibe, er suche auch das Einzige, so noth sey. Und ob er etwa wohl fühlet, daß er solches nicht so ernstlich suche, als es wol seyn sollte, so tröstet er sich doch damit, daß der Herr Jesus solches mit seinem Verdienste bedecken werde: inzwischen aber lebet er fort nach dem Willen des Fleisches und der Welt, ohne einige wahre Bekümmerniß um diß Einzige, so noth ist. Wie schlecht es da um ihn gestanden, wird ihm denn erst offenbar, wenn er nunmehr sich von Herzen zu dem lebendigen Gott bekehret hat. Er hätte es zuvor wol nicht geglaubet, wenn man ihm bezeuget hätte, daß es
noch

16 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
noch so schlecht mit ihm beschaffen sey,
und daß er sich noch gar nicht so, wie es
seyn solle, um das einige nothwendige
bestimmere. Aber nun bekennet ers
selbst, und ist diß sein Geuszen, seine
Begierde und sein Verlangen, daß er von
nun an möge thun nach dem Wohlgefal-
len seines Vaters.

Was für ein Verlangen war eben
hiernach in dem David? Wie betete er
in dem vorhergehenden 6. Vers so eifrig
zu GOTT? Ich breite meine Hände
aus zu dir, meine Seele dürstet
nach dir, wie ein dürres Land.
Sela. Ja, er befand sich in einem sol-
chen Ernst bey diesem seinem Gebet, daß
er sagen mußte: v. 7. 8. **HERR**, er-
höre mich bald, mein Geist verge-
het, verbirge dein Anlig nicht
von mir, daß ich nicht gleich wer-
de denen, die in die Grube fahren.
Laß mich frühe hören deine Gna-
de: denn ich hoffe auf dich. Thue
mir kund den Weg, darauf ich ge-
hen soll: denn mich verlanger nach
dir.

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 17

dir. So kommen wir also zu dem Einigen, so noth ist, daß wir lernen thun nach dem Wohlgefallen Gottes, wenn wir, wie zuvor gedacht ist, in den Stand der Gnaden versetzt sind, und nun durch dieselbe Gnade, die uns gegeben ist, einen rechten Hunger und Durst, und ein recht brünstig Verlangen haben, den Willen Gottes nicht nur zu erkennen, sondern auch denselbigen zu thun.

Wo aber dieses Verlangen ist, siehe, da gebraucht man auch die rechten Mittel, nemlich das Wort Gottes und das Gebet darzu, damit solchem Verlangen ein Genügen geschehen möge. Braucht aber jemand die Mittel nicht, so ist es ein gewisses Zeichen, daß es ihm noch kein rechter Ernst sey um das Einige, so noth ist. Drum sehen wir auch, wie David sich nicht nur unmittelbar zu Gott wendet, und von demselben will gelehret seyn, zu thun nach seinem Wohlgefallen, wenn er spricht: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; sondern daß er auch diß Mittel des Wortes Gottes
lei

18 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
keines weges ausschließet, indem er im
vorhergehenden v. 5. spricht: Ich ge-
dencke an die vorigen Zeiten, ich
rede von allen deinen Thaten, und
sage von den Wercken deiner Zän-
de. Daraus wir ja lernen mögen, daß
er nicht prätendiret habe, ohne Mittel
von Gott gelehret zu werden. Ja eben
um deswillen, weil er so ernstlich verlang-
te, diß einzige nothwendige zu bekom-
men, so gebrauchte er dazu das Wort
Gottes und die übrigen Gnaden-Mit-
tel aufs fleißigste, und dienet der ganze
Psalter zu einem Beweisthum, wie Da-
vid so gern mit denselben umgegangen ist,
und alle andere zugleich mit sich darzu er-
muntert, wie uns der 119. Psalm vor al-
len übrigen ein herrliches Zeugniß davon
abstatten kan.

So hat er uns denn mit seinem eige-
nen Exempel gelehret, daß, wenn es uns
wahrhaftig zu thun ist um diß einige
nothwendige, nemlich, daß wir lernen
thun nach dem Wohlgefallen unsers
Gottes, wir auch so, wie er, uns mit
un-

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 19

unserm Gebet zu GOTT zu wenden, und ihn zu bitten haben, daß er selbst uns solches lehren wolle. Nicht weniger hat er uns zur Nachfolge gezeiget, wie wir nach allen denjenigen Gnaden-Mitteln, die GOTT in seinem Wort angewiesen hat, insonderheit nach dem Worte selbst, uns umsehen, und darin forschen sollen, welches da sey sein guter, sein wohlgefälliger und vollkommener Gottes-Wille. (Röm. 12, 2.) Und eben also giebt auch Paulus denen bereits bekehrten Ephesiern, bey welchen das Evangelium von Christo schon Frucht gebracht hatte, dennoch diese Lehre mit grossem Nachdruck, sie sollen nicht unverständig, sondern verständig seyn, was da sey des **HEILIGEN** Wille, (Eph. 5, 17.) und weist sie allenthalben auf das Wort, in demselben darnach zu forschen. Wenn wir also in die Fußstapfen der ersten Apostolischen Gemeinen treten wollen, so müssen wir nicht nur um diß einige nothwendige, nemlich zu thun nach dem Wohl-

10 Das Einzige, so noth ist, daß man lerne Wohlgefallen Gottes, bekümmert seyn, sondern auch, gleich wie jene, eben dieselbigen Mittel gebrauchen, damit wir solches erlangen.

Wie nun Gott in seinem Wort, und zwar nicht allein im Gesetz, sondern auch im Evangelio, seinen Willen geoffenbaret hat; also lieget uns denn ob, daß wir aus demselben beydes seinen Willen nach dem Gesetz, und seinen Willen nach dem Evangelio zu erkennen trachten. Denn wir dürfen ja nicht meynen, wenn David betet: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, daß er da allein von den Wercken des Gesetzes rede; sondern wir können vielmehr gewiß seyn, daß er nach seiner herrlichen Einsicht in das Geheimniß des Evangelii vornehmlich darum bekümmert gewesen, zu thun nach dem Wohlgefallen Gottes auch nach dem Evangelio. Auf gleiche Weise finden wir, daß unser Heyland, da ihn die Jüden Joh. 6, 28. frageten: Was sollen wir thun, daß wir Gottes Werke wirken? denen selbst

ihun nach dem Wohlgefallen Gottes. 21

selben antwortet v. 29. Das ist Gottes Werck, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat; und zeigt also, daß der Glaube an ihn selbst das rechte göttliche Werck sey, so im Evangelio erkantt werde.

Und diese Sache hat insonderheit der selige Lutherus gar kräftig, schön und nachdrücklich in dem Buch, so er über die zehen Gebote geschrieben, vorgestellt, besonders in der Erklärung des ersten Gebots, da er zeigt, wie das rechte Werck der Christen sey, glauben an JESUM Christum: und wo dieses fehle, da sey allen Wercken der Kopf ab, und geschehen nichts als todte Wercke, ohne Kraft und ohne Leben. Er lehret nicht, daß der Glaube in dem Handel der Rechtfertigung des Menschen als ein gutes Werck anzusehen sey, und als ob wir gerechtfertiget würden durch den Glauben, so fern er ein Werck ist, das lehret er nicht; sondern das lehret er vielmehr, wie er pfleget, mit ausbündigem Nachdruck, daß der Mensch gerecht wer-

22 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
werde allein durch den Glauben, so fern
derselbe IESUM Christum und sein Ver-
dienst ergreiffet, und also die Gnade, die
uns in ihm geschencket ist, empfähet, wie
eine Hand die Gabe nur empfähet, und
nichts dazuthut. Dabey aber unterläßt
er nicht einzuschärfen, welches die rechte
Beschaffenheit des gerechtmachenden
Glaubens sey, nemlich, daß er frucht-
bar sey in guten Wercken.

Aus solchem Evangelischen Grun-
de des Glaubens, den der Geist der
Gnaden in dem Herzen wircket, aus
dem Grunde, sage ich, daß nun der
Mensch Gerechtigkeit, Leben und Sel-
igkeit von IESU Christo empfangen
hat, thut er nun das Gute, so GOTT
von ihm fordert. Und in solchem Grun-
de muß er suchen unverrückt zu bleiben,
gleichsam als in seinem Centro und Mit-
tel-Punct, daß er allein ruhe in der Gna-
de IESU Christi, und sich freue des
Wohlgefallens, so GOTT an ihm hat
um Christi seines Heylandes willen.
Dadurch wird bey ihm, wenn es anders
Wahr-

ihm nach dem Wohlgefallen Gottes. 23

Wahrheit bey ihm ist, solche Lust und Freude erwecket, daß er nun nichts mehr begehret und wünschet, als daß er thun möge nach dem Wohlgefallen seines Gottes in seinen Worten, in seinen Wercken, ja auch in seinen Gedancken. Er spricht nun: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. (1 Joh. 4, 19.) Und wie alle Gebote und alle Werke der Gebote in dem Gebot der Liebe zusammen gefasset sind; also fließen sie alle, samt der Liebe, bey einem Gläubigen aus dem Glauben, als aus ihrer rechten Quelle. Der Glaube versüßet das menschliche Herz, und vereiniget es gar lieblich mit Christo, daß er sich nun seiner freuen und trösten kan, und dessen auf das allergewisseste versichert wird, daß Gott an ihm durch Christum ein gnädiges Wohlgefallen habe. Dieser Glaube macht ihn denn, wie Lutherus abermals redet, lustig, frölich, freudig und getrost, allerley Gutes zu thun, das GOTT in seinem Wort geboten hat, hingegen allerley Böses von der

24. Das Etnige, so noth ist, das man lerne
der Welt zu leiden und verlied zu nehmen,
und sich GOTT dem HERRN zu seinen
Diensten mit Leib und Seele aufzu-
opfern. So lernet der Mensch auf die
rechte Art thun nach dem Wohlgefallen
Gottes.

Indem er nun das Wort Gottes, so
wol des Gesetzes, als des Evangelii, jedes
in seiner Ordnung, recht gebraucht, und
diesem einigen nothwendigen nachjoget,
so hält ers nicht für gnug, daß er nur
äusserlich das Wort Gottes lese, oder
daß er es nur in den Kopf fasse, und das,
was ihm gesaget wird, mit seinem natür-
lichen Verstand begreiffe; sondern er
weiß vielmehr, daß das Wort Gottes
vom Heiligen Geiste in unsern Herzen
müsse verkläret werden, daß wir es als
Gottes Wort hören, verstehen und an-
nehmen.

Wie nöthig er daher das Wort Got-
tes erkennet, daß er dadurch gelehret
werde zu thun nach dem Willen Got-
tes, so bittet er doch GOTT nicht weni-
ger um seinen heiligen und guten Geist.

Darum

Darum hat es auch David so zusammen gefasset. Sientemal er nicht allein spricht: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; sondern auch dieses in seinem Gebet hinzusetzt: Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Gleichwie er dadurch, daß er von Gott selbst wolte gelehret seyn, wie er das Einige, so noth ist, beobachten sollte, das Wort Gottes nicht ausgeschloffen; indem er dasselbe als ein von Gott dazu verordnetes Mittel erkannte: so schliesset er auch nicht den Geist Gottes davon aus, sondern fasset beydes zusammen. Er scheidet das Wort Gottes nicht von dem Geist, und den Geist Gottes nicht von dem Worte; sondern bittet Gott so wohl um eines, als um das andere. Er begehret nicht von Gott dem HERRN, daß er ihn unmittelbar durch seinen Geist lehren solle; sondern beziehet sich in den Psalmen aufs Wort Gottes, dadurch er gelehret seyn will. Aber er siehet wohl, daß, wenn er auch Gottes Wort hat, er doch dasselbe aus eigenen
B Kräfte

26 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
Kräften nicht heilsamlich verstehen, noch
weniger nach dem Wohlgefallen Gottes
thun könne. Darum bittet er nicht al-
lein, daß Gott ihn lehre thun nach sei-
nem Wohlgefallen, sondern auch darum,
daß er ihn durch seinen Geist wolle führen
auf ebener Bahn.

Eben also ist auch unser Heyland vor-
angezeigter massen mit seinen Jüngern
umgegangen, da er sie erst aufs sorgfäl-
tigste gewiesen auf sein Wort, welches er
von seinem himmlischen Vater empfan-
gen, und sie von ihm gehöret und ange-
nommen hatten, nichts desto weniger a-
ber sie auch auf die Gabe des Heiligen
Geistes führet, und um deswillen sie
auch an andern Orten gar nachdrücklich
ermahret, vor allen Dingen den himmli-
schen Vater um seinen Heiligen Geist zu
bitten. Wir finden solches unter andern
Luc. 11, 13. da er sie mit dem grösssten
Nachdruck erwecket, mit allem Ernst zu
beten, zu suchen, anzuklopfen, und nicht
abzulassen, um den Heiligen Geist zu bit-
ten, da er spricht: So denn ihr, die
ihr

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 27

ihre arg seyd, Könnet euren Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben, wem denn? allein den Aposteln und Jüngern des Herrn? nein! denen, die ihn darum bitten.

So war denn die Praxis und die Weise Davids und Christi hierin einerley, und die ganze heilige Schrift weist uns darauf, daß wir uns ans Wort Gottes halten, und uns sein Gesetz und Evangelium anbefohlen seyn lassen sollen, wenn wir wollen lernen nach dem Wohlgefallen Gottes thun; und daß wir auch dabey Gott ernstlich und unablässig um seinen Heiligen Geist müssen anrufen.

Wir dürfen ja nicht denken, es habe David nur einmal diese Bitte gethan: Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen. Denn wir finden ja in den Psalmen selbst, daß er vielfältig fast mit gleichen Worten redet; wie wir denn zum Exempel im 2sten Psalm fast eben dergleichen Rede, wie hier, an-

28 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
treffen, ob zwar mit unterschiedlichen
Ausdrücken. Es ist aber auch die Sa-
che selbst so beschaffen, daß der Mensch
diß als das einige nothwendige Gebet
muß ansehen, dabey er täglich bleiben
soll bis an sein Ende. So lehret dieses
auch die Erfahrung, wenn ein Mensch
wahrhaftig aus dem Stande des Zorns
in den Stand der Gnaden versetzet ist, so
er wahrhaftig zu JESU Christo seinem
Heylande befehret ist, daß diß sein tägli-
ches Gebet ist: Lehre mich thun nach
deinem Wohlgefallen: denn du
bist mein Gott. Dein guter Geist
führe mich auf ebener Bahn.

Es bringet dieses der Stand der Gna-
den dergestalt mit sich, daß, je länger der
Mensch in demselben bleibet, und je mehr
er in dem Guten zunimmt, je sorgfältiger
wird er seyn um diß Einige, so noth ist,
nemlich, zu thun nach dem Wohlgefallen
Gottes. Es stehet bey einem Gläubi-
gen die Haupt-Übung seines Christen-
thums in der Liebe JESU Christi. Nun
aber bringt die Liebe Christi in der See-
len

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 29

len dieses mit sich, daß sie ihrem Herrn wohlzugefallen suche. (2 Cor. 5, 9.)
Ja das ist eben das rechte Braut-Hertz einer gläubigen Seelen, daß sie suchet ihren Freund und Seelen-Bräutigam über alles zu lieben, und daß sie nichts verlanget, als dem zu gefallen, der sein Leben für sie gelassen, und sein Blut für sie vergossen, und sie gewaschen hat mit seinem Blut von ihren Sünden. (Offenb. 1, 5.) Wie er sich nun um ihrer willen dahin gegeben; so opfert sie sich ihm wiederum auf aus schuldiger Dankbarkeit, und läset nun ihr Haupt-Werck dieses seyn, daß sie sich ihm ergebe, ihm auch über alles vertraue, ihm ihr ganzes Hertz in seine Hände lege, und daß sie nun, da er sie in den Stand der Gnaden gesetzt hat, vor ihm wandele, und sich vor seinen Augen so betrage, wie es ihm wohlgefällig seyn möge.

Es soll demnach dieses Gebet bey uns stets wachsen und zunehmen, und ie weiter wir in der Liebe Christi kommen, ie mehr wird es sich auch in der That bey uns be-

30 Das Elnige, so noth ist, daß man lerne
finden, daß wir das einzige nothwendige
suchen, nemlich zu thun nach dem Wohl-
gefallen unsers Gottes, und daß wir
nicht begehren, durch unsern eigenen
Geist regiret zu werden, sondern viel-
mehr durch den guten Geist unsers Got-
tes, gleichwie uns David in diesem sei-
nem Gebet vorgegangen ist.

Anderer Theil.

Sist uns aber auch zum' an-
dern bedencken, wodurch
wir doch Gott den Herrn
bewegen mögen, daß er dieses Ge-
bet, welches durch den gangen Christen-
Lauf durchgeheth, und damit wir alle Ta-
ge beschäftiget seyn sollen, so lange wir
hier im Reiche der Gnaden leben, er-
höre.

Wir finden davon in unserm Spruch-
lein nur ein kurzes Wort: Denn du
bist mein Gott. Wie unser Heyland
sagt, was wir bitten werden
in

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 31

in seinem Namen/ das soll uns
gegeben werden: (Joh. 16, 23.) also
spricht auch hier David nur von einem
einzigem, was dazu erfordert werde, daß
dies sein Gebet erhörlich seyn möge, wenn
er nemlich sagt: Denn du bist mein
Gott.

Es ist aber dies ein Wort des Bundes,
in welchem David mit GOTT dem
HERRN stand, daß er zu ihm sagen moch-
te: Du bist MEIN Gott. Und
hat einer der Kirchen-Väter wohl be-
mercket, es sey in der H. Schrift nichts
geringes, wenn die Männer Gottes sa-
gen: Gott, du bist MEIN Gott.
Wie David hier und an andern Orten
thut. Derselbe spricht deswegen, da er
mit Gott redet: Gott, und, wenn
ich so sagen darf, MEIN Gott!
um zu erkennen zu geben, wie es nicht so
leicht sey, daß man dies sagen könne: Du
bist MEIN Gott; sondern dazu
erfordert werde, daß der Mensch wahr-
haftig in dem Stande der Gnaden stehe,

32 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
und mit GOTT im Bunde lebe, und in ei-
n r solchen Vereinigung, die durch den
Heiligen Geist geschehe.

Ja wir haben wohl zu erwegen, indem
David sagt: Du bist mein GOTT,
und diß zur Ursach anführet, wodurch er
GOTT bewegen will, diß sein Gebet zu
erhören, daß er uns eben dadurch zu er-
kennen geben wollen, daß wir suchen müs-
sen, uns mit JESU CHRISTO unserm Hey-
lande zu vereinigen, als in welchem GOTT
mit den Menschen denselben Bund auf-
gerichtet, daß wir GOTT den HERRN
unsern GOTT und HERRN nennen,
und in demselben uns freuen und frölich
seyn können.

Wenn sich nun dieses bey uns befin-
det, so soll dasselbe die einige Bewegungs-
Ursach seyn, die wir GOTT dem HERRN
vorhalten, damit er unser Gebet erhören
möge, die nemlich hergenommen wird
von dem grossen Werck der Erlösung, so
durch JESUM CHRISTUM geschehen ist.
Da darf der Mensch in diesem seinem
Gebet, das er thut um das Einige, so
ihm

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 33

ihm nöthig ist, keiner eigenen Würdigkeit gedencen, um deren willen er seines Gebets bey Gott dem HERREN möge gewähret werden. Und ob er auch schon lange in dem Stande der Gnaden gewesen wäre, und viel gutes gethan hätte, könnte er doch weder alle seine gute Werke insgesamt, noch eines insonderheit als eine Bewegungs-Ursache vorbringen, weswegen ihn Gott der Herr als aus Verdienst solle lehren thun nach seinem Wohlgefallen, und weswegen er ihn durch seinen guten Geist auf ebener Bahn leiten möge; sondern er muß allein mit Jesu Christo zu Gott kommen, und darf nicht anders vor ihm erscheinen, als gewaschen und gleichsam gebadet in dem Blute des Lammes Gottes, welches seine Sünde getragen, auch nicht dencen, daß sein Gebet von Gott dem Herrn gnädiglich auf und angenommen werde, ohne allein in Ansehung Jesu Christi und seines hochheiligen Verdienstes.

Bleibt der Mensch dabey, läßt er Christum seinen Fürsprecher seyn, kommt

34 Das Etnige, so noth ist, daß man lerne
er mit demselben und mit dessen Blut
und Verdienst allein vor Gottes Ange-
sicht, so findet das Gebet den rechten
Eingang bey Gott. Darum lehret und
ermahnet auch Paulus, wie wir auf sol-
che Weise durch Christum mit unserm
Gebet zu Gott nahen sollen, wenn er
Ebr. 10, 19-22. saget: So wir denn
nun haben, lieben Brüder, die
Freudigkeit zum Eingang in das
Heilige, durch das Blut JESU,
welchen er uns zubereitet hat
zum neuen und lebendigen Wege,
durch den Vorhang, das ist, durch
sein Fleisch; und haben einen Ho-
henpriester über das Haus Gottes:
So lasset uns hinzu gehen,
mit wahrhaftigem Herzen, in
völligem Glauben, besprenger in
unsern Herzen, und los von dem
bösen Gewissen, und gewaschen
am Leibe mit reinem Wasser.

Dieses ist gewiß eine Sache, die zum
höchsten nöthig ist, mit Fleiß erwogen zu
werden, und die auch sehr lieblich ist, wenn
sie

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 35

sie recht betrachtet wird, nemlich, daß wir nicht auf diß oder das hingewiesen werden, dadurch wir Gott auf unsere Seite krigen sollen, daß er uns unserer Bitte gewähre, und uns das einige nothwendige schencke, zu thun nach seinem Wohlgefallen; sondern daß uns JEsus Christus darzu genug ist, und wir nur allein ihn dürfen an die Spitze stellen, und darauf allein unsere Bitte mit Freudigkeit bey Gott dem Herrn anbringen können.

Ist das nun Wahrheit, daß wir durch ihn und von ihm Gnade empfangen haben zur Busse, und aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden versetzt sind; ist das Wahrheit, daß wir ihn um seinen Geist demüthig angeflehet haben; ist das Wahrheit, daß wir sein Wort unsere Regel und Richtschnur seyn lassen wollen; und endlich ist das Wahrheit, daß wir allein um JESEN Christi willen begehren, daß uns gegeben werde, zu thun nach dem Wohlgefallen Gottes, so wirds uns nicht verfa-

36 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
get werden. Es würde vergebens seyn,
wenn wir andere Bewegungs-Gründe
gebrauchen wolten, und darum ist es am
sichersten und besten für uns, daß wir bey
dem Einigen bleiben, ohne Heuchelen
und Falschheit des Herzens denselbigen
GOTT vorhalten, und also auch unsers
Theils erfahren, was das auf sich habe,
daß David sagen können: Du bist
mein GOTT.

Es hat der selige Lutherus an manchen
Orten mit großem Nachdruck auf diese
Sache gedrungen, wie nemlich dieselben
GOTT nicht gefallen, die so bald damit
fertig sind, Christum ihren lieben Bru-
der zu nennen, und sich der Gnade GOTT-
tes zu getrösten; und bezeugt, er habe es
erfahren, was das auf sich habe, daß es
mit rechter Gewisheit und Freudigkeit
des Herzens geschehe. Deswegen denn
er und andere Lehrer derselben Zeit, son-
derlich in der Apologia der Augsburgi-
schen Confession, diesen Punct starck ge-
trieben, wie es nicht gnug sey, fide gene-
rali, oder überhaupt und insgemein zu
glau-

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 37

glauben, daß Christus für alle Menschen gestorben sey, sondern es müsse auch fide speciali geglaubet werden, oder mit einer solchen Application und Zueignung, daß ein ieder auch von Herzen glaube und versichert sey, daß Christus für ihn gestorben sey, und daß er auch sein Heyland sey; und das nicht allein, so lang keine Noth und Anfechtung vorhanden, sondern auch zur Zeit der Trübsal, wenn wir sein bedürfen in geistlichen und leiblichen Nöthen, so, daß wir auch alsdenn uns seiner recht können trösten und sagen: Du bist mein Heyland und mein Gott.

So sollen wir denn nun an dieser Sache wohl lernen, bis wir mit aller Freudigkeit und Zuversicht Gott unsern Abba und lieben Vater nennen mögen, oder bis die Kraft des Heiligen Geistes sich also kräftig in unserm Herzen erzeige, daß derselbe in uns und durch uns rufe: Abba, lieber Vater. (Röm. 8, 15) Dieses Abba rufen, das ist die Sache, welche dem Menschen das rechte Siegel ist.

B 7

daß

38 Das Einige, so noch ist, daß man lerne
daß er Gottes Kind sey. Da giebt
der Heilige Geist Zeugniß unserm
Geist, daß wir Gottes Kinder
und Erben, und Mit-Erben Chri-
sti sind. v. 16. 17. Und iemehr sich die-
ses findet, ie mehr der Mensch das Wort
der Wahrheit einfältiglich und getrost
annimmt, ie mehr er sich mit Leib und
Seele Jesu Christo seinem Heylande
ergiebt, und nicht mehr begehret ihm
selbst zu leben, sondern JESU
Christo, der für ihn gestorben und
auferstanden ist; (2 Cor. 5, 15.) ie
mehr er allen seinen Trost in Jesu Chri-
sto suchet, und ihn als den, der ihm von
GOTT gemacht ist zur Weisheit,
und zur Gerechtigkeit, und zur
Heiligung, und zur Erlösung,
(1 Cor. 1, 30.) erkennet; ie mehr er sich
keines Dinges mehr rühmet, als allein
Jesu Christi seines Herrn: ie mehr
findet er den rechten Weg, Gott erhör-
lich zu bitten um das Einige, so noch ist,
nemlich, daß er thun lerne nach dem
Wohlgefallen seines Gottes. Denn in
die

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 39

dieser Ordnung wird der Mensch immer bekantter mit Christo, er wird mit ihm ie mehr und mehr ein Herz und eine Seele, er lernet von Tage zu Tage besser das süsse Abba sprechen, und wird ihm sein Heyland durch die stetige Wohlthaten und durch den stetigen Zufluß seiner Gnade immer beliebter und angenehmer. Je mehr sich auch der Heilige Geist auf eine solche Seele hernieder läset, ie mehr er giebt sie sich ihm, und wird desselben voll; und also wird es ihr immer süsser, den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes zu vollbringen, wie unser Heyland von sich selbst Joh. 4, 34. sagt: Meine Speise ist die, daß ich erthue den Willen des, der mich gesandt hat. Da er das gleichsam für sein Element, ja für sein Honig und Honig sein achtet, daß er den Willen seines himmlischen Vaters thäte. Eben dadurch wird denn auch bey einer gläubigen Seele das Verlangen vermehret, daß sie immer näher suchet im Bande des Glaubens und der Liebe mit Christo
ver

40 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
verknüpft zu seyn. Da wird ihr der Wille
und Wohlgefallen des HErrn Jesu
immer bekant, und sie selbst immer dur-
stiger, denselben zu vollbringen. Und das
ist die selige Übung, die durch das ganze
Leben eines Christen hindurch gehen muß,
bis die Seele dorthin gelanget, da sie den
von Angesicht zu Angesicht schaue, der
sich ihrer in unaussprechlicher Gnade
angenommen hat.

Es ist aber nicht allein die Meynung,
daß man das Wohlgefallen Gottes u-
berhaupt nach dem allgemeinen Chri-
sten-Beruf erkenne, sondern ein ieder hat
in seinem besondern Beruf und Stande
zu prüfen, welches der gute und wohlge-
fällige Wille Gottes sey. Da muß er
Gottes Wort zum Grunde legen, sei-
nen Stand und Verrichtungen darnach
examiniren und untersuchen, und bey de-
nenselben Gott um die Regirung seines
guten Geistes immer demüthiger anfle-
hen; so wird sich denn finden, wie ein
jeglicher Stand durch das Christenthum
verbessert und in die rechte Ordnung ge-
setzt

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 41

setzet wird, und wie auch die Berufs-
Wercke dem Menschen immer süßere, lieb-
licher und angenehmer werden, je mehr
er erkennet, daß er darinnen nicht seinen,
sondern den Willen seines Gottes thut,
und derselbe allezeit seine Speise ist. Und
ob es denn gleich geschehen sollte, daß die
Berufs- Arbeit, so ihm oblieget, dem
äusserlichen nach ihm schwer zu verrich-
ten ankäme, so siehet er doch solche an für
das Wohlgefallen seines Gottes, und
der Glaube an den HERRN JESUM, samt
der Liebe, so aus dieser Wurzel fließet,
stärcket ihn dergestalt, daß er seines Be-
rufs und Amts mit Freuden wartet.

Ja das ist eben der Vortheil, den man
sonderlich vom Christenthum hat, daß es
einen jeden in seinem Stande fest setzet,
ihn auch in seinem Beruf redlicher, wa-
ckerer und freudiger machet. Denn er
weiß, daß, was er thut, das thut er
GOTT dem HERRN, (Col. 3, 23.)
das thut er, nachdem er ihn gelehret hat,
zu thun nach seinem Wohlgefallen, wel-
ches er gern besser vollbringen wolte, so
er

42 Das Einige, so noth ist, daß man lern
er nur vermöchte. Und weil er seine an-
flebende Schwachheit wohl erkennet, so
ist er von Tag zu Tag beflissen, daß er
mit mehrerm Ernst und Brünstigkeit,
mit grösserer Freudigkeit und Bereitwil-
ligkeit den Willen seines HERRN thun
möge. Und aus dem allen machet er kein
Verdienst, sondern weiß, daß er tausend
mal mehr seinem HERRN schuldig ist, als
er vollbringen kan, auch in dem besten Le-
ben. Ja er befindet, daß er bey allem
seinen Fleiß, zu thun nach dem Wohlge-
fallen seines GOTTES, immer ein grosser
Schuldner bey GOTT bleibe, wegen sei-
ner Unvollkommenheit und Strauchel-
lungen. Er braucht aber solches nicht
darzu, daß er es nicht achten wolte, daß
die Sünde und Unvollkommenheit noch
in ihm ist, dieweil er doch in diesem Leben
nicht vollkommen werden könne; son-
dern läßt sich vielmehr durch das Gefühl
seiner Gebrechen so viel kräftiger erwe-
cken, daß er der Heiligung desto
fleißiger nachjaget, (Ebr. 12, 14.)
und sich immer mehr reinige von al-
ler

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 43
ler Befleckung des Fleisches und
des Geistes. (1 Cor. 7, 1.)

So gehet dieser Spruch durch alles
unser Gebet, er gehet mit uns von einem
Tag zum andern, er begleitet uns in un-
serm Beruf und Stande, wenn wir da-
heim seyn und auf Reisen, alles wird in
diesem Willen Gottes geheiliget, und
der Mensch, weil er ihm selber nicht mehr
lebet, sondern Christo, weiß nun nichts
mehr von einigem andern Dinge, dar-
an ihm sonderlich gelegen sey, als allein
davon weiß er, und davon ist sein Herz
voll, darnach sehnet er sich, daß der Wil-
le Gottes möge von ihm geschehen, und
wird darzu ie mehr und mehr von Tag zu
Tag angetrieben, ie mehr er wider seinen
Willen fühlen muß, daß der fleischliche
Wille immer hervor will, und ihn zu hin-
dern suchet, daß er nicht thun solle nach
Gottes Wohlgefallen, wogegen er im
Gegentheil sich stetig rüstet mit den rech-
ten Waffen Gottes, damit Fleisch und
Blut, so er einmal überwunden, nicht
wieder zur Herrschaft komme, sondern er
bis

44 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
bis ans Ende über die Sünde herrsche,
und durch den Geist des Fleisches
Geschäfte tödre. (Röm. 8, 13.)

APPLICATIO.

Nun, Geliebte in dem HErrn Jesu,
da ieho geprediget ist von dem einigen
nothwendigen, daß man lerne thun nach
dem Wohlgefallen unsers Gottes; da
ist auch zugleich gezeiget, wie man es soll
anwenden, daß wol nicht nöthig wäre, ei-
ne besondere Application anzustellen.
Doch, weil die Menschen so unterschieden
sind, denen das Wort verkündiget
wird; so will auch nöthig seyn, daß wir
uns ein wenig in die Special-Application
hie einlassen, damit ein ieder desto besser
wisse, wie er das, was gesaget ist, für seine
Person recht gebrauchen solle.

Ich rede demnach erstlich an euch alle,
die ihr in eurem Herzen und Gewissen ü-
berzeuget send, daß ihr bisher diß einzige
nothwendige nicht von Herzens-Gründe
gesucht habt, nach dem Wohlgefallen
Gottes zu leben. Sehet! es jammert
mich eures Zustandes! Wie elend ist
doch

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 45

doch der Mensch, der von dem Satan nach seinem Willen sich muß gefangen halten lassen, wie Paulus von solchen Menschen redet 2 Timoth. 2, 26. Ihts euch nicht viel besser, so ihr mit David lernet thun nach dem Willen Gottes und nach dessen Wohlgefallen, und so ihr die Mittel ergreiffet, so zuvor angewiesen sind, das einzige nothwendige zu erlangen. Ich ermahne euch in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr doch nun diesen Spruch dergestalt bedencket, daß ihr euren ganzen Zustand darnach prüfet. Denn da werdet ihr leichtlich finden, wie ihr von Jugend auf nichts weniger gesucht, als eben dieses Einige, so noth ist, zu thun nach dem Wohlgefallen Gottes. Wohlan so bekehret euch, und bleibet nicht in eurem bisherigen elenden Zustande, dessen Ende die ewige Verdammniß seyn wird; sondern suchet vielmehr von nun an, da ihr dieses gehöret, daß ihr in einen solchen Zustand gesetzt werdet, in welchem ihr ohn Unterlaß euch bestreiffet, zu thun nach

46 Das Einzige, so noth ist, daß man lerne nach dem Wohlgefallen Gottes, in der Ordnung wahrer Buße und Bekehrung, zu glauben an Jesum Christum, zu ihm zu kommen, in demselben dem himmlischen Vater gefällig zu seyn, und in dessen gesegnete Nachfolge zu treten. Es ist kein anderer Weg zum Himmel, als dieser, daß man in wahrer Bekehrung sich zu Gott wende. Betreugt sich der Mensch darin, so ist der Betrug in allem seinen übrigen Thun. Und eben dieses ist zum höchsten zu beklagen, daß die Menschen, die doch solches wissen, auch die Worte dem David nachsprechen, sich dennoch bey ihrem verderbten Zustande, worinnen sie sich befinden, selbst betriegen. Der Mensch ist nie leichtgläubiger, als wenn er seinen eigenen Zustand prüfen soll, da er doch nirgends schwergläubiger seyn sollte, als eben darinnen. Aber das ist die Eigen-Liebe, mit welcher er von Natur besetzt ist, die ihm immerdar als, ein falscher Spiegel, ein ander Bild von seiner eigenen Gestalt vorstellt, als dieselbe in der That ist. Da nun ein

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 47

ein ieglicher die Wahrheit zu erkennen sich befeisigen soll, so ist es ja billig, daß er keine falsche Meynung von ihm selber haben und sich also selber betriegen wolke. Was wolts ihm helfen in seiner Todes-Stunde, wenn er so lange eine gute Meynung von sich gehabt hätte, und müste alsdenn doch erfahren, daß es nicht so gut mit ihm stehe, als er sich eingebildet? Was wirds ihm helfen am jüngsten Gericht, wenn er sich dafür gehalten, daß er Gott gefällig gewesen, und Christus Jesus spräche zu ihm und andern seines gleichen: Ich habe euch noch nie erkannt, weicher alle von mir, ihr Ubelthäter. (Matth. 7, 23.)

Ach daß doch denn diese Predigt nur diesen Segen haben möchte, daß auch nur ein einiger, der bis daher nicht nach dem Wohlgefallen seines Gottes, sondern vielmehr nach dem Willen seines Fleisches gelebet, in sich schläge, und dis einige nothwendige von dieser Stunde an in sein Herz nähme und demselben nachjagte, bis er aus der Zeit in die Ewigkeit

48 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
wigkeit überginge, und also durch diesen
Vortrag auch nur eine einzige Seele er-
rettet werden möchte, so wären die Zeit
und die Kräfte sehr wohl angewandt.

Ich rede ferner euch an, die ihr ein bes-
sers erkennet, indem es ja an solchen hof-
fentlich nicht fehlen wird, welche von
Herzens Grund und nach vorhergegan-
gener wahrer Busse dem David also
nachbeten: Lehre mich thun nach
deinem Wohlgefallen: denn du
bist mein Gott. Dein guter Geist
führe mich auf ebener Bahn. Alle,
die hungerig und durstig sind nach der
Gerechtigkeit Gottes; alle, die ein herz-
lich Verlangen nach Gott haben; alle,
die ihren eigenen Willen verwerfen, und
dem Willen Gottes zu leben begehren;
alle die, so zu Christo Jesu ihrem Hey-
lande in wahrer Busse übergangen seyn,
und den Vorsatz haben, ihm als ihrem
getreuen Heylande durch ihre ganze Le-
bens-Zeit hindurch zu dienen; alle diesel-
ben ermahne ich im Namen des Herrn,
zu bleiben bey dem Einigen, so noth ist.

Wie

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 49

Wie dort unser Heyland sagte: *Ma-*
ria hat das gute Theil erwähler,
das soll nicht von ihr genommen
werden; (Luc. 10, 42.) also mag ich
auch sagen: Ihr alle, die ihr *JESU*
Christo eure Herzen ergeben habt, ihr
alle, die ihr das Einige, so noth ist, bis
daher geliebet, und im Gebet von Gott
dem *HERRN* gesuchet, zu thun nach seinem
Wohlgefallen; seyd getrost, das sage
ich euch, und sehr freudig. Denn der
jenige, dessen Wohlgefallen ihr zu voll-
bringen trachtet, ist euer Gott und euer
Vater in *Christo Jesu*, in welchem ihr
seine Gnade gefunden habt. Es hat
euch *Jesus Christus*, da ihr noch seine
Feinde waret, geliebet, und von eu-
ren Sünden euch gewaschen mit
seinem Blut. (Offenb. 1, 5.) Er hat
euch dieselbe Kraft und Gnade seines
Geistes verliehen, daß ihr nun so hungrig
und durstig seyd nach diesem Einigen,
so noth ist, nemlich zu thun nach dem
Wohlgefallen Gottes. Schreibets ja
nicht zu euren eigenen Kräften, und eurer
E ei

50 Das Einige, so noth ist/ daß man lerne
eigenen natürlichen Frömmigkeit. O!
das sey ferne! Das menschliche Herz ist
viel zu verderbt, daß es etwas wahrhaftig
gutes thun solte. So ihr dennach die
Gnade empfangen habt, zu thun nach
dem Willen Gottes, oder doch ein
ernstlich Verlangen darnach zu haben, so
preiset GOTT für dieselbe. Ist euer
Glaube schwach, so glaubet doch, daß
GOTT, der den Anfang gegeben hat,
die Gabe, die ihr noch so schwach fühlet,
zunehmen und wachsen lassen werde, und
euch, die ihr habet, geben, daß ihr
die Fülle haben möget. (Matth.
25, 29.) Haltet nur an dem Worte
Gottes, und folget der Regierung seines
Geistes. Bleibet an JESU Christo
dem einigen Heylande und Seligmacher,
und bringet nichts anders als ihn in eu-
rem Gebet vor GOTT, dadurch ihr ihn
bewegen möget, euch zu erhören, daß ihr
thun möget nach seinem Wohlgefallen.
Lasset in euren Herzen das Verlangen ie
mehr und mehr entzündet werden nach
dem

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 51
dem Willen Gottes, und laffet euch
nicht abschrecken, wenn euch düncken
solte, daß, je mehr ihr darnach trachtet,
je weniger ihr es treffet und erlanget.
Denn also gefället es Gott dem Herrn,
den Menschen bey seinem grösssten Ernst
im Christenthum sters zu erniedrigen und
zu demüthigen, damit er ja nicht seinen ei-
genen Kräften hierinnen etwas, sondern
alles der Gnade zuschreiben möge. Fahr-
ret ihr nur fort zu GOTT selbst zu gehen,
täglich im Gebet vor demselben eure Her-
zen auszuschütten, und ihn zu bitten, daß
er euch lehre thun nach seinem Wohlge-
fallen. Bittet ihn nur von Tag zu Tag
immer ernstlicher, daß er euch seinen
Geist geben und durch denselben, wie eine
Mutter ihr Kind, an der Hand leiten wol-
le, auf ebener Bahn. Wüthet nur nicht
ab auf die krumme Bahn und auf die
krummen Wege (Ps. 125, 5.) der Kin-
der dieser Welt, so wird euch der Herr
hold seyn, und wird euch von Tag zu Ta-
ge mehrere Kraft, mehrere Lust und Freu-

72 Das Einzige, so noth ist, daß man lerne
digkeit geben, nach seinem Wohlgefallen
zu leben und zu thun.

Ich rede nun auch insonderheit an die
jenigen, die an diesem Ort als auf einer
hohen Schule denen Studien ergeben
sind, und hieselbst zu öffentlichen Bedie-
nungen im gemeinen Wesen und in der
Kirche zubereitet werden. Sehet! das
ist die Haupt-Gelehrsamkeit, die man su-
chen soll, nicht nur auf niedrigen, sondern
auch auf hohen Schulen zu erlangen.
Darzu war David noch nicht klug ge-
nung, sondern mußte ohne Unterlaß be-
ten: Lehre mich thun nach deinem
Wohlgefallen. Also dürfen wir nicht
dencken, diß Sprüchlein wäre uns zu
schlecht, und wir hätten höhere Sachen
auf Universtitäten zu lernen, als dieses.
Neh ich sage euch, daß alle Erudition Ei-
telkeit und Thorheit ist, wenn sie ohne
diß einige nothwendige ist, und der
Mensch nicht von Herzens-Grunde
GOTT bittet, daß er ihn lehre thun nach
seinem Wohlgefallen, und ihn leite auf
ebener Bahn.

Was

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 53

Was thut der Mensch, wenn er ohne das Wort Gottes ist? Er gehet in der Irre. Was ist der Mensch ohne den Geist Gottes? Gewiß nichts anders, als ein todtes Aaß. Denn es ist kein Leben, das aus GOTT ist, (Eph. 4, 18.) in ihm. Was ist er, ob er sich auch einen Christen nennet? Christus erkennet ihn nicht für den Seinen, und Gottes Wort erkläret sich hierinnen deutlich genug, indem es saget: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. (Röm. 8, 9.)

So soll demnach dieses die Hauptsache seyn aller Studirenden, daß sie ohne Unterlaß GOTT bitten, daß er sie lehre thun nach seinem Wohlgefallen, und daß sie GOTT bis an ihr Ende anrufen und ansehen, daß er sie durch seinen Geist leite auf ebener Bahn.

Des sind keine Menschen mehrerer Verführung, mehrern Irthümern und gefährlichern Stricken des Satans unterworfen, als eben die Studirenden. Denn indem sie ihren Verstand excoliren,

54 Das Einzig, so noth ist, daß man lerne
ren, und suchen viele Wissenschaften zu
erlangen, so findet der Satan, wiewol
durch ihre eigene Schuld, so viel mehr
Raum bey ihnen, sie in allerley Verder-
ben hinein zu führen, und zwar nicht bloß
durch äusserliche Verführung in Schan-
de und Laster, sondern auch in solche Irr-
thümer, die die Seele am allermeisten ver-
legen u. unfähig machen der ewigen Sel-
igkeit. Darum hat (außer einem Regi-
renden, oder der andere Leute regiren soll)
niemand mehr Ursach, als eben ein Stu-
dierender, daß er ohn Unterlaß bete:
HERR, lehre mich thun nach dei-
nem Wohlgefallen: denn du bist
mein **GOTT**. Dein guter Geist
führe mich auf ebener Bahn. Das
soll billig ein ieder, wenn er frühe aufwa-
chet und seine Augen aufschließt, sein
erstes seyn lassen, daß er sich zu **GOTT**
mit seinem Herzen wende, und also spre-
che. Ja, wenn er sich wieder zur Ruhe
begiebet, so ist es billig, daß er sich exa-
minire und prüfe, wie er den Tag nach
dem Wohlgefallen **Gottes** zugebracht
habe,

habe, ob er auch treu gewesen, das, was er erkennet, auszuüben. Wenn er denn seine Fehler findet, siehe! so soll diß seine höchste Sorge seyn, daß er Gott demüthig um Vergebung bitte, sich aufs neue mit ihm fest setze im Bunde des Glaubens, und sein Herz ihm aufs neue ergebe, auf daß nicht der Satanas grössere Macht über ihn bekomme.

Und diß haben alle in allen Facultäten zum höchsten Ursach zu thun. Wie grosser Schade kan angerichtet werden von den Gelehrten in einer ieden Facultät? Wie grosser Schade im Leiblichen und Zeitlichen von den Juristen? Wie grosser Schade am Leibe von denen, welche die Medicin excoliren? Wie grosser Schade auch von denen, die mit andern äusserlichen und menschlichen Wissenschaften umgehen? Welcher Schade an der Seele von denen, so Theologiam studiren? Wenn sie allesamt nicht bleiben bey dem Einigen, das noth ist, wenn sie nicht Gott ohn Unterlaß von Grund des Herzens bitten, daß er sie wolle leh-

56 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
ren thun nach seinem Wohlgefallen, daß
er seine Hand nicht von ihnen abziehen
wolle, noch sie nach ihrem eigenen Gut-
düncen dahin gehen lassen. Dieselben
haben zwar am allermeisten Ursach Gott
darum zu bitten, die dermaleinst andere
sollen lehren, wie sie sich nach dem Wohl-
gefallen Gottes richten sollen. D wie
ist es da so gar wohl angefangen, wenn
man im Studio Theologico erst selbst ler-
net thun nach dem Wohlgefallen Got-
tes, ehe man sich unterwindet andere sol-
ches zu lehren. Die haben denn auch una
so viel grössere Kraft und Nachdruck bey
ihren Zuhörern, wenn dieselben die Pra-
xis selbst an denen sehen, die sie nach dem
Willen Gottes zu thun lehren sollen.
Aber gewiß, obgleich in andern Facultäten
scheinen ganz andere Geschäfte zu seyn,
so müssen wir doch wissen, daß die Praxis
des Christenthums durch das ganze
menschliche Leben und durch alle Ver-
richtungen des Menschen gehet. Zum
wenigsten muß man GOTT im Gebet
eifrigst anrufen, daß er seinen Segen zu
allen

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 57

allen Verrichtungen gebe, samt der Weisheit, Vorsichtigkeit, Treue, und andern dergleichen nöthigen Dingen; von welchen allen der Mensch sonst bloß, leer und ledig ist, wenn er nicht ohn Unterlaß GOTT bittet, daß ihn der lehre thun nach seinem Wohlgefallen, damit er ein Werckzeug und Gefäß Gottes seyn möge, durch welches er seinen Willen vollbringen könne.

Ach so laffet euch dieses gesaget seyn. Auf diesen Grund setzet eure Studia, ihr Juristen! auf den Grund, ihr Medici! auf den Grund, ihr Theologi, und in Summa alle ihr Studirende! so werdet ihr dermaleinst erfahren, wie auf diesem Grunde nicht nur ruhe die zeitliche Wohlfahrt; sondern wie auch das Gute, so ein jeder in seinem Stande beweiset, eine Frucht sey des Glaubens an JE SUM Christum, welche ihr in die Ewigkeit mitnehmen werdet. Und also werden eure Verrichtungen sich nicht terminiren mit der Zeit, sondern die Frucht derselben wird sich im ewigen Leben finden:
sinte

98 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
sintemal alles, was ihr gethan, in GOTT
gethan ist. (Joh. 3, 21.)

Aber es dürfen ja gewiß auch die Unge-
lehrten nicht gedencken, als wenn sie die-
ses nicht anginge. Vielmehr finden die
in diesem Stück eine gar grosse Stär-
kung und Trost für ihren Stand. Näm-
lich, weil dieses nicht allein den Gelehrten
gesagt ist, sondern allen und ieden Men-
schen obliegt, zu beten: **HERR**, lehre
mich thun nach deinem Wohlge-
fallen &c. und sonderlich allen denen,
die sich der göttlichen Ordnung nicht ente-
ziehen, in welcher sie solches nachbeten
mögen, so sollen sie auch suchen, daß sie
zu dieser grossen Weisheit, zu thun nach
dem Willen Gottes, gelangen mögen,
an welcher mehr gelegen ist, als an allen
grossen Wissenschaften. Das ist die
Weisheit, davon David sagen mochte
Ps. 119, 99, 100. Ich bin gelehrter
denn alle meine Lehrer: denn dei-
ne Zeugnisse sind meine Rede. Ich
bin klüger denn die Alten: denn
ich halte deine Befehle; weil näm-
lich

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 19
sich diß die Haupt-Weisheit ist, JEsum
Christum seinen Heyland zu erkennen,
den im Glauben zu ergreifen, und denn
durch seine Gnade zu treten in seine Fuß-
stapfen, in denselbigen zu beharren, und
nach seinem Willen zu thun.

Haltet demnach fest an dem Wort
des HERRN JESU, bleibet an seiner
Rede, so werdet ihr seine rechte
Jünger seyn, und werdet, was das
betrifft, nemlich euer Heyl und Seligkeit,
die Wahrheit so wohl als die Gelehr-
ten erkennen. (Joh. 8, 31. 32.) Ihr
werdet erkennen, daß sich JESUS als die
Wahrheit selbst so wol euch, als den Ge-
lehrten kund mache. Gesiel es nicht dem
HERRN, daß, da er Apostel erwählete, er
nicht erst Universitäten suchete, von denen
er solche begehrte, sondern hierzu unge-
lehrte Leute und Lāyen nahm: nicht als
ob sie an der Unwissenheit eine grosse Ga-
be gehabt hätten; sondern damit er die
Menschen desto mehr überzeuge, an ei-
nem Theil, daß die Wissenschaften an
und vor sich selbst die Sache nicht seyn, die
uns

60 Das Einige, so noth ist, daß man lerne
uns vor G^ott angenehm macht, noch die
Haupt-Sache, die uns zu seinem Dienst
bereitet; und am andern Theil, daß er
tröste alle diejenigen, welche in einem an-
dern auch wol schlechten äußerlichen Be-
ruf stehen, daß sie um deswillen nicht ver-
zagen sollen, sondern dencken, es stehe ih-
nen doch auch der Weg zu der wahren
Weisheit offen, nemlich zu dem einigen
nothwendigen, daß sie lernen thun nach
dem Wohlgefallen G^ottes.

Ach! so lasset uns denn allesamt, Jung
und Alte, Gelehrte und Ungelehrte, un-
sern Sinn und Gemüth darauf richten,
daß wir von nun an diese Weisheit erlan-
gen mögen. Und da J^esus Christus
derselbige ist, in welchem alles Wohlgefal-
len G^ottes ruhet, so lasset uns unser H^er^z
mit dem eingebornen Sohn des Va-
ters vereinigen, und von Tag zu Tage su-
chen, daß wir mit dem frommen Hey-
land ie mehr und mehr ein H^er^z und eine
Seele werden, auf daß wir in seiner Gna-
de das Wohlgefallen G^ottes in allen
unsern Thun und Verrichtungen ie mehr
und

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 62
und mehr thun lernen, und damit wir
auch, je näher wir zu unserm Ende kom-
men, je näher auch kommen zu schauen
die Herrlichkeit, die er uns durch sein Lei-
den und Sterben erworben hat. Ach
es ermanne sich denn ein ieglicher durch
das Wort, das verkündiget ist, nun kei-
ne Stunde von seinem Leben, geschweige
einen Tag zu verlieren, sondern nun-
mehr in wahren Ernst, in grosser Be-
gierde und Verlangen dem einzigen noth-
wendigen nachzujagen. Dieses sey un-
ser Spruch, in welchem wir jetzt diese
Predigt, und künftig alle Tage unsers
Lebens, und endlich unser ganzes Leben
selbst beschliessen mögen: **Lehre mich
thun nach deinem Wohlgefallen:
denn du bist mein GOTT. Dein
guter Geist führe mich auf ebener
Bahn, ja er führe mich endlich aus der
Zeit in die selige Ewigkeit, zu dem schö-
nen Anschauen Gottes, Amen. Das
gib, o HERR, um deines Wohlge-
fallens willen, Amen.**

D

Schluss.

Schluß: Gebet.

Swiger und lebendiger GOTT,
 dir sey Lob und Preis und
 Ehre und Danck gesagt für
 alle deine Gnade, die du uns auch
 aniego erwiesen hast. Ach HERR!
 lehre uns thun nach deinem Wohl-
 gefallen, dein guter Geist führe
 uns samt und sonders auf ebener
 Bahn. Du weißt es, o HERR un-
 ser GOTT, wie ein ieder gelebet
 und seinen Wandel geführet hat.
 Vor deinen Augen ist es offenbar,
 wer nach dem Willen des Glei-
 ches, oder wer nach deinem Wil-
 len bis hieher gewandelt, wer von
 Herzen sein Sünden-Elend er-
 kannt, und zum Glauben an den
 HERRN IESUM kommen ist, oder
 wer noch in seinen Sünden bis
 daher geblieben, und in dem Un-
 glauben, welcher die Wurzel aller
 Sünden ist, beharrt. Ach HERR!
 wie du nun eines ieden Zustand
 ken-

kenneſt, ſo komme demſelbigen zu
Hülfe; wie du einen ieglichen ſin-
deſt, ſo hilf ihm auf das allerbe-
ſte. Es iſt ja nicht dein Wohlge-
fallen, daß jemand verlohren wer-
de, ſondern du wiſt ja vielmehr,
daß allen geholfen werde, und daß
ſie alle zur Erkänntniß der Wahr-
heit kommen. Ach nun, o HERR,
iſt diß dein Wille, wie es ja wahr-
haftig iſt, und du dich alſo in dei-
nem Wort erkläret haſt, ſo leh-
re uns denn auch thun nach dem-
ſelben deinen Wohlgefallen, ſo
ſchencke uns doch auch deinen
Geiſt, und vermehre deſſen Gaben
bey uns täglich, damit wir durch
denſelbigen auf ebener Bahn ge-
leitet werden mögen, und auf dem
ſchmalen Wege, der uns bringet
zu deiner Seligkeit und zu der
ewigen Herrlichkeit, die uns Chri-
ſtus erworben hat.

Ach HERR! laß deine Gnade
und deine Barmherzigkeit über al-

le, die hier gegenwärtig seyn, und
diß dein Wort angehört, und in
ihre Herzen eingenommen haben,
walten; ja laß dieselbe deine Gna-
de bey ihnen so kräftig seyn, daß
sie von nun an nichts anders su-
chen, als zu thun nach deinem
Wohlgefallen, und daß sie ferner
nicht mehr widerstreben den Gna-
den-Wirckungen deines Geistes,
sondern von demjenigen sich täg-
lich und stündlich, ja augenblick-
lich leiten lassen auf ebener Bahn,
und vor allen Wegen der Welt,
Des Fleisches und des Satans sich
mit allem Fleisse hüten. Pflanze
eine rechte Liebe zu dir in unserm
Herzen, damit dasselbe auf ebe-
ner Bahn sich halte, und laß dei-
ne Gnade darin zugleich erkannt
werden, daß du durch den Heilig-
en Geist dein Wort in uns und
in unserm Herzen fruchtbar ma-
chest, auf daß so wol wir dasselbe
ge-

genieffen mögen, als auch unserm
Nächsten dadurch gedienet werde.

Ja du wollest, o gerreuer Gott
und Vater, Gelehrte und Unge-
lehrte dir befohlen seyn lassen,
Lehrende und Lernende, und be-
sonders alle diejenigen, welche
diß Wort gesucht haben, nach ih-
rem Zustand ihnen zu Nutz zu ma-
chen, daß du ihnen das Verlan-
gen ihres Hertzens stillest, u. gebest
zu thun nach deinem Wohlgefal-
len, daß sie ihren Vorsatz ins Werck
bringen, nicht nach dem Willen
des Fleisches, sondern nach deinem
Willen zu leben, und zu prüfen,
welches da sey dein wohlgefälli-
ger Gottes Wille.

Ach ja, laß dir diesen ganzen
Ort und die ganze hochlöbliche
Universitât anbefohlen seyn zu gött-
lichem Schutz und Segen. Wende
ab, o HERR! von derselben alles
äusserliche und innerliche Ubel,
alles Leibes- und Seelen-Verder-
ben,

ben, und laß deine Gnade und Segen seyn bey diesem Pflanz-Garten deiner Kirchen. Ach! ist auch, wie leider heutiges Tages an allen Orten zu geschehen pfleget, hier vieles gesünder, und das einige nothwendige sehr versäumer worden, so wol von den Lernenden, als auch von denen, die doch solten andern deinen Willen lehren: So wollest du doch, o HERR, diesen Ort um deswillen nicht nach seinem Verdienst heimsuchen, sondern gedenccken an den überschwänglichen Reichthum deiner Gnade, und ihn bauen als einen Weinberg, und in gutem Bau erhalten.

Du wollest die Lehrende mit deiner Gnade heimsuchen, und sie allezeit lehren thun nach deinem Wohlgefallen. Du wollest Gnade geben zu ihrem Pflanzgen und Begieffen, sie selbst begnadigen und ie mehr und mehr erfüllen

len mit der Kraft deines Heiligen Geistes, auf daß sie doch andern also vorleuchten, daß dieselben an ihnen haben ein Vorbild, dem sie nachfolgen mögen.

Laß deine Gnade und Barmherzigkeit walten über alle, die da lernen, und lehre sie thun nach deinem Wohlgefallen, auf daß keiner, wenn er wieder zurück kommt in sein Vaterland / den Kopf nur mit Wissenschaften gefüller haben möge, das Herz aber leer von dem Heiligen Geiste, von deiner Gnade, und von der Kraft IESU Christi. Gib viel mehr einem ieden, daß er dieses einzige nothwendige zuvörderst suche, daß auch ein ieder deines Segens um so viel mehr könne theilhaftig werden, und hinfuro desto mehr Früchte davon in der ganzen Christenheit sich zeigen mögen.

O HERR, du getreuer GOTT,
 du wollest deine unendliche Liebe
 und Gnade ausbreiten über dieselbe
 deine Christenheit, und wollest
 geben, daß sie bey diesen weit aus-
 sehenden Zeiten möge in reiner
 Lehre und gottseligem Leben er-
 halten werden. Du wollest, O
 HERR, das Reich des Satans, wel-
 ches leider sich weit ausgebreitet
 hat, und in Sünden, Schanden
 und greulicher Zuecheley sich auf-
 fert, ie mehr und mehr zersthören,
 dein Reich ausbreiten, und ie mehr
 und mehr zeigen, daß du noch les-
 best, und deiner Kirchen nicht ver-
 gessen habest, sondern dich dersel-
 ben annehmest.

Gib doch insonderheit der E-
 vangelischen Kirchen, daß sie sich
 hierin signalisiren und eben dar-
 durch unterscheiden möge von an-
 dern, die in irriger Lehre stehen,
 daß sie zeige, wie eine wahrhafti-
 ge Lehre des Evangelii solche
 schön

Schöne Früchte trage, die man bey andern nicht gleicher Weise an-
treffe, so soleher lautern Lehre
nicht theilhaftig sind.

Nach **HERR**, du wollest denn
endlich deine Gnade und Barm-
herzigkeit über die ganze Welt
ausbreiten. Du siehest, wie viel
tausend und abermal tausend in
der größten Blindheit leben, und
dich nicht erkennen. Erbarme
dich derselbigen in Gnaden, o
HERR! und bereite dir hier und
anderswo solche Werkzeuge zu,
die dir seyn mögen wie die Pfeile
in der Hand eines Starcken, daß du
sie zu rechter Zeit hervorziehest,
und sie brauchest, die, so noch im
Unglauben stehen, zu bekehren zu
der Christlichen Wahrheit, damit
auch dieselben gelehret werden, zu
thun nach deinem Wohlgefallen.

Nun du wollest, o du getreuer
GOTT und Vater, dieses alles in
Gnaden erhören, und warum du
auch

auch sonst von uns wilt angeru-
fen und gebeten seyn, das wollest
du uns alles um deiner unendli-
chen Liebe willen schencken. Dir
sey es in deine Hände gegeben, o
Herr! es ist dein Wille und Wohl-
gefallen, ja deine Freude und Won-
ne, daß du den Menschen Gutes
erhufft. So erhöre uns denn um
deiner ewigen Liebe und
CHRIST unsers
Heylandes willen,
Amen!

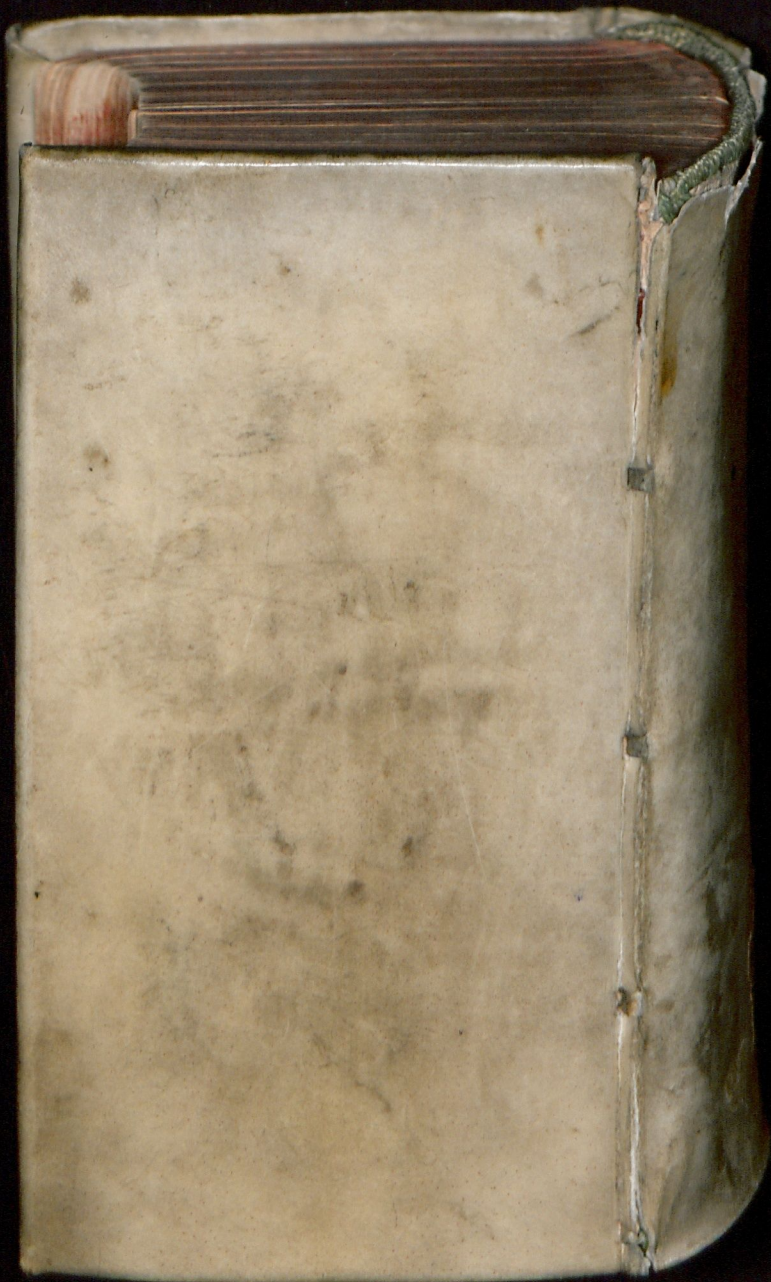


HL 4672

S

[JZCAJ

n. G.





B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

inches
Centimetres

Das

9

Sinige,

so noth ist/
daß man lerne thun nach
dem Wohlgefallen
Gottes/

In einer

Am Sonntage Cantate 1721.
aus den Worten Ps. 143, 10.

Lehre mich thun nach deinem
Wohlgefallen: denn du bist
mein Gott. Dein guter Geist
führe mich auf ebener Bahn;

Mit Genehmhaltung
der Hochlöbl. Theol. Facultät zu Jena
in der Collegien-Kirche gehaltenen Predigt
vorgestellt

von

August Hermann Francken,
S. Theol. Prof. Past. Vlr. & Gymn. Schol.

Wittenberg, gedruckt im Waisen-Hause. 1721.